№ 221. Dienstag, den 22. September 1857.

27ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7½—9 Uhr.
Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr.
Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition auswärts bei jeder Postanstalt.
Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Die ohne Arbeit und Gewerbe lebenden Einwohner des Preußischen Staats.

II.

Das statistische Büreau berücksichtigte in Betreff der ohne Arbeit und Gewerbe lebenden Einwohner anfänglich nur diejenigen, welche von ihren Einnahmen leben. Es giebt aber noch eine Kategorie von Einwohnern des Staats, welche auch ohne Arbeit und ohne Geschäft leben, nur nicht von ihren eigenen Einnahmen, sondern von den Unterstützungen Anderer — die Armen. Die erste statistische Darstellung der unproduktiven Bevölkerung in Preußen erfolgte in der Gewerbeliste von 1849 „jedoch mit Ausschluß der Almosen-Empfänger." Es kam also darauf an, diese letzteren zu ermitteln. Dies geschah bei Einführung einer neuen Kolonne, in dem Formular der Gewerbetabelle von 1852. Dieselbe trägt die Ueberschrift: „Zahl der Personen, welche lediglich von Almosen leben." Diese wurden zum erstenmal im Jahre 1852 gezählt, indem die Königl. Regierungen die Anweisung erhielten, bei ihren December-Aufnahmen für das statistische Büreau Verzeichnisse solcher Almosen-Empfänger einzureichen. Diese Verzeichnisse waren von denen, welche zur Darstellung des Armenwesens dem statistischen Büreau zukommen, wesentlich verschieden. Für jene Darstellungen werden alle diejenigen aufgezeichnet, welche nach den Berichten der Regierungen und nach den Zusammenstellungen in den Akten des Ministeriums des Innern Unterstützungen empfangen. Diese Angaben haben den Zweck, zu ermitteln: wie viel geschieht für Arme, wie berechnet sich gegen die Bevölkerung die Zahl und das Verhältniß derjenigen, welche in einem gegebenen Bezirk baar oder in natura kleine oder große Unterstützungen empfangen und wie viel solcher Unterstützungen kommen auf den Kopf der Zahlenden sowohl als der Empfangenden? Die Gesammtzahl der Personen im preußischen Staate, welche Unterstützungen empfangen, beläuft sich nach statistischen Ermittelungen auf 776,882, wogegen die seit 1852 eingeführte Kolonne derjenigen Personen, welche lediglich von Almosen leben, 289,438 aufweiset. Unter den vorher angegebenen unterstützten Armen sind auch viele Kinder z. B. aus den Armenschulen einbegriffen, man kann also rechnen, daß nicht mehr als ⅓ der Personen, welche als Arme unterstützt werden, ganz von Almosen leben. Nach der Gewerbetabelle kommen von der Gesammtzahl solcher Personen 102,198 auf die Städte und 187,240 auf das platte Land. In den Städten lebt durchschnittlich jeder sechs und vierzigste Mensch lediglich von Almosen, während auf dem Lande erst von je 64 Einer dieser Kategorie angehört. Dies hängt zum Theil mit der Entwickelung der Geldwirthschaft aus der Naturalwirthschaft zusammen. Bei der Landbevölkerung herrscht die Naturalwirthschaft vor. Die Armen, namentlich die Alten und Schwachen im Dorfe, werden durch Verpflegung mit durchgebracht, ohne daß die so Unterstützten als Personen aufgeführt werden, welche lediglich von Almosen leben. Diese Verhältnisse geben einen Maßstab für die aus der Vergleichung der verschiedenen Landestheile zu ziehenden Schlüsse. Die Gesammtzahl der lediglich von Almosen Lebenden vertheilt sich auf die Provinzen der Monarchie in aufsteigender Reihe, wie folgt: Pommern 12,371, Posen 12,482, Sachsen 23,201, Brandenburg 24,636, Westphalen 26,325, Preußen 41,354, Rheinprovinz 70,811, Schlesien 78,258. Die günstigste Zahl zeigt die Provinz Posen. Dort kommt durchschnittlich nur auf je 111 Einwohner ein sich ganz von Almosen erhaltender. Hieraus darf offenbar nicht geschlossen werden, daß in der Provinz Posen die wenigsten Armen seien. Es fehlt dort nicht an solchen, die Almosen empfangen müßten, und ganz davon leben würden, wenn irgend Mittel aufkämen, die gehörige Anzahl derer zu unterstützen, die in andern Provinzen lediglich von Almosen leben. In den kleinen Städten des Regierungsbezirks Posen lebt der arme Jude in außerordentlicher Entbehrung, und hilft sich mit so wenigem durch, daß in andern Gegenden wo größere Spenden von Wohlhabenderen erfolgten, ein solcher Jude gewiß bloß von Almosen leben würde. Pommern nimmt seine bevorzugte Stellung in Betreff der Almosen-Empfänger offenbar auf Grund der in jener Provinz vorherrschenden Landbevölkerung ein. In auffallender Weise abweichend von den Gesammtresultaten, nach denen im Staate etwa drei Mal so viel Unterstützung erhalten, als ganz von Almosen leben, ist das Verhältniß in Berlin, wo die in Rede stehende Kolonne 4463 Almosenempfänger aufweiset, während als unterstützte Arme in Berlin 61,476 nachgewiesen sind. Es sind also in Berlin 13 bis 14 Mal so viel Arme, die unterstützt werden, als solche Arme, die ganz von Almosen leben. Die meisten Almosenempfänger zeigen sich in Rheinland und in Schlesien, also in den vorwiegend industriellen Provinzen. Es kann zwar nicht weggeleugnet werden, daß bei viel verzweigter gewerblicher Thätigkeit und lebhafter Fabrikation oft Arme entstehen, es sind dann aber auch viel Wohlhabende da, die steuern und helfen können. M.

Rundschau.

Berlin. Wir kommen noch einmal, bemerkt die B. B.-Ztg., mit wenigen Worten auf die vielbesprochene Absicht des Herrn Handelsministers von der Heydt, von seinem wichtigen Posten zurückzutreten, zurück, um die thatsächlichen Momente dieser Phase, die hoffentlich als überwunden anzusehen ist, zu rekapituliren. Es ist jetzt 10 Tage her, daß der Herr Minister von der Heydt Se. Maj. den König in formeller Weise um seine Entlassung unter Angabe der ganz bestimmten Gründe, die ihn dazu veranlaßten, bat; es liegt seit zwei Tagen die Gewißheit vor, daß der König diese Entlassung nicht bewilligt hat, indem er dabei die großen Verdienste des Herrn von der Heydt in ehrender Weise anerkannte. Die Gründe, um die es sich bei dem Entlassungsgesuch handelte, werden sich ergeben, wenn wir zunächst bemerken, daß eine entschiedene Verschiedenheit der Ansichten zwischen dem Herrn Minister-Präsidenten und dem Herrn Handels-Minister über die künftige oberste Organisation der zum Handels-Ministerium gehörenden Verwaltungszweige obwaltete. Es lag in der Absicht und es war dem Herrn von der Heydt bereits davon Kenntniß gegeben worden, die oberste Leitung des Eisenbahnwesens, des Bergbaues und der Post gänzlich von dem Handelsministerium zu trennen, da ja diese Zweige sich zu einer so bedeutenden Ausdehnung erweitert hätten, daß eine selbstständige Oberleitung unter einem technischen Vorsteher angemessen scheine. Es lag ferner in der Absicht, die bei dem Eisenbahnwesen und speziell durch die Eisenbahnsteuer erzielten Ueberschüsse, die bekanntlich zum allmähligen Ankauf der verschiedenen Eisenbahnaktien verwendet werden, den allgemeinen Staatseinnahmen zufließen zu lassen. Zu diesen beiden Absichten versagte der Herr Handelsminister in bestimmtester Weise seine Zustimmung und bat eben für den Fall, daß auf deren Ausführung bestanden würde, um seine Entlassung. Daraus, daß Se. Majestät diese nicht bewilligte, dürfen wir den Schluß ziehen, daß diese Pläne selber für jetzt aufgegeben sind, wiewohl man

dieselben als die Anzeichen vorhandener und wohl nur vertagter Absichten und Angesichts der bevorstehenden Arbeiten der Finanzkommission scharf im Auge wird behalten müssen.

— Für die zu Weimar jüngst aufgestellten Dichterdenkmäler haben die reichen Hauptstädte Ihrer Provinz auffallender Weise wenig Theilnahme gezeigt; weder Königsberg noch Danzig findet sich in dem Register der Städte, welche zu den Kosten der Denkmäler beigetragen, wogegen die ärmern Städte Culm 10 Thlr., Marienwerder 28 Thlr., Elbing sogar 52 Thlr. gezahlt haben. Freilich sind es nicht nur Königsberg und Danzig, an die man diese beschämende Frage stellen kann; auch in andern Provinzen wäre sie angebracht und namentlich auch in Berlin, dessen Beitrag mit 74 Thlr. wie eine wahre Bettelgabe gegen die Beiträge anderer Städte, wie z. B. Quedlinburgs mit 105 Thlr., Halberstadts mit 85 Thlr., Nordhausens mit 81 Thlr. u. s. w. erscheint. Den höchsten Beitrag in Preußen hat Köln mit 295 Thlr. gegeben. (K. H. Z.)

— [Tarifirung der Krinoline's.] Eine Verfügung des General-Direktors der Steuern erklärt sich mit der Ansicht einverstanden, daß „fertige Unterziehkleider aus baumwollenen Zeugen, mit Reifen und Federn von Stahl durchzogen", als fertige Kleider zum Satze von 110 Thlrn. nach Position II. 18 des Tarifs zur Verzollung zu ziehen sind.

Glogau, 17. Sept. Als Geschenk für Bojanowo haben die hiesigen Zimmer- und Maurermeister auf gemeinschaftliche Kosten ein vollständiges transportables Haus erbauen lassen, welches sich zur Aufnahme von acht Familien eignet, und auf Kosten der Geschenkgeber an Ort und Stelle aufgerichtet, resp. verkleidet werden wird. Die Eisenbahnverwaltung hat die freie Transportirung dieser gewiß angemessenen Gabe verheißen, welche ihrer Vollendung nahe ist.

Naumburg, 15. Sept. Der als tüchtiger Pomolog in der hiesigen Gegend rühmlichst bekannte Gärtner Hoßfeld zu Altenburg a. d. S. hat Pfirsiche gezogen, welche sich durch seltene Größe, bedeutendes Gewicht und besondere Feinheit des Fleisches auszeichnen. Ein solches Riesenexemplar wog 17 Loth und hatte 10 Zoll im Umfange!

Köln, 18. Sept. In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten wurde einstimmig beschlossen, fernerhin die Armenabgaben von den Vorstellungen im Theater auf zehn Prozent der Brutto-Einnahme festzusetzen.

Frankfurt a. M., 18. Sept. Das Präsidium in der heutigen (5.) Sitzung des Wohlthätigkeitskongresses führte an Stelle des nach Berlin abgereisten Herrn v. Bethmann-Hollweg Herr Geheimrath Mittermayer aus Heidelberg. Den ersten Vortrag hielt der bekannte Pastor Böttcher aus Kirchende bei Hannover, der gegen das Branntweintrinken sprach und sich über die erfolgreiche Thätigkeit der Mäßigkeitsvereine verbreitete. Am Schlusse seines mit lautem Beifall aufgenommenen Vortrags stellt er Namens der ersten Sektion (Wohlthätigkeit im Allgemeinen) folgende Anträge: 1) der Kongreß erkennt an, daß die Sterblichkeit, der Pauperismus, die sittliche Demoralisation und die Ursache zahlreicher Verbrechen in den unteren Volksklassen zum großen Theil dem großen Branntweingenuß zuzuschreiben ist; 2) der Kongreß erkennt an, daß durch die Fabrikation des Branntweins ꝛc., ein großer Verlust der nothwendigsten volkswirthschaftlichen Nahrungsmittel droht; der Kongreß erklärt es für Pflicht der Regierungen, der Wohlthätigkeitsgesellschaften ꝛc., alle Mittel gegen dieses Uebel anzuwenden. Gegen diese Fassung trat eine große Reihe Redner auf, bis man sich endlich auf den Antrag des Herrn Professor Schubert dahin einigte, im Allgemeinen auszusprechen, der Kongreß erkenne die verderblichen Folgen des Branntweingenusses an und halte es für eine der wichtigsten Pflichten der Regierungen, Einzelner und Gesellschaften mit Mitteln gegen jene Uebel einzuschreiten.

München, 16. Sept. Unsere Stadt war heute Nacht der Schauplatz eines gräßlichen Unglücks. Das zweistöckige Eisenhandlungshaus der Familie Rosenlehner, wo auch Pulver feil geboten wurde, war unter einer fürchterlichen Pulver-Explosion vollkommen in Trümmer gesunken. Die herausgeschleuderten, leichter Verwundeten wurden in das gegenüberstehenden Gasthaus geschafft. Gräßlich war der Anblick der Schwerverwundeten oder Todten, als sie auf den Achseln schnell herbeigeeilter Mannschaft aus den stäubenden Trümmern getragen wurden. Fünf Leichen wurden allmälig von den bei Fackelschein arbeitenden Männern und Sappeurs in 4—5stündiger Arbeit herausgegraben. Unter den Todten befindet sich auch ein Mann, Maler, welcher binnen kurzer Zeit mit der Tochter des Hauses den Ring vor dem Altar wechseln wollte; die letztere selbst soll blutend, obwohl nicht lebensgefährlich verwundet, aus den Trümmern weggetragen worden sein. Etwa zehn Personen, sollen schwer, außerdem mehrere leicht verwundet worden sein. Wie groß die explodirende Pulvermasse gewesen ist, war uns nicht möglich, festzustellen; man sprach von $1\frac{1}{2}$ Centner wenigstens. In den angrenzenden Häusern wurden die Thüren aus Schloß und Bändern gehoben, und keine Scheibe blieb in der Umgegend ganz.

Augsburg, 15. Sept. Heute gegen Mittag halb 12 Uhr wurde das von Sr. Majestät dem Könige Ludwig der Stadt geschenkte Standbild Jakob Fugger's enthüllt. Die Vorderseite des von der Erz-Statue gekrönten Marmor-Sockels trägt in großen lateinischen Buchstaben von Metall die Inschrift: „Hans Jakob Fugger, Beförderer der Wissenschaft", während wir auf der Rückseite die Worte finden: „Errichtet von Ludwig I, König von Baiern, Herzog in Schwaben. MDCCCLVII."

Wien, 21. Sept. Das Resultat der Wahlen stellt sich nach den hier eingetroffenen Berichten aus der Moldau wie folgt. Von den 87 Wahlen gehören 66 der Unionspartei, 15 sind farblos, 6 Gegner der Union. Die Wahlen in der Wallachei haben am 19ten begonnen, und werden am 29sten beendet sein.

Hamburg, 17. Sept. Der Vertrag über eine direkte Eisenbahn zwischen Hamburg und Lübeck ist bereits hier eingetroffen und liegt zur Ratification vor.

Stockholm, 14. Sept. Das schon erwähnte ärztliche Attest über den Krankheitszustand des Königs berichtet, daß der Gebrauch der Badekur in Särö leider die Herstellung der Gesundheit des Königs nicht bewirkt habe. Die Aerzte, heißt es dann wörtlich weiter, erklären: „die einstimmige Ueberzeugung zu hegen, daß eine Befreiung von allen geistigen Anstrengungen unumgängliche Bedingung ist, damit der König seine verlorene Gesundheit wieder gewinnen könne." Nachdem noch die Aerzte es abgelehnt haben, die Genesung des Königs für einen bestimmten Zeitpunkt in Aussicht stellen zu können, beantworten sie deshalb an sie gerichtete Befragung in folgender Weise: ‚Der König muß zu seiner Wiederherstellung mindestens ein Jahr von den Anstrengungen befreit sein, welche mit der Ausübung der Reichsregierung verbunden sind.

London. Von der Gesammtzahl der 74 bengalischen Infanterie-Regimenter befinden sich jetzt nur noch ungefähr sieben nicht in offenem Aufstande, und eins derselben, das 31ste, hat seine Loyalität sogar so weit bewährt, daß es das meuterische 42ste Infanterie-Regiment aus Saugor verjagte und jetzt in Gemeinschaft mit einem kleinen treugebliebenen Theile des 42sten Regiments und mit dem 3ten irregulairen Kavallerie-Regiment gegen die Boondela-Häuptlinge operirt, welche die Gelegenheit ergriffen hatten, sich für unabhängig zu erklären und zu plündern.

— Die Bombay-Times vom 15. Aug. schließt ihre Darstellung wie folgt: „Indien hat einen harten Schlag erlitten und wird lange Zeit nöthig haben, um sich von dessen Folgen zu erholen. Ein großer Landstrich ist gewissermaßen mit Salz besäet worden; öffentliche Gebäude und Eigenthum jeder Art sind zerstört, die öffentlichen Kassen geplündert und die Nerven des nationalen Fortschritts, so wie des Krieges durchschnitten worden; der Gemüther hat sich ein Geist des Aufruhrs bemächtigt, und eine ungeheure Menge kostbarer Menschenleben, darunter das Leben der größten und weisesten Männer im Lande, sind geopfert worden."

Lokales und Provinzielles.

Danzig, 22. Sept. Die Cholera ist leider auch in unserer Stadt wiederum ausgebrochen. Der erste Erkrankungs- und Todesfall kam am 20sten vor und raffte in wenigen Stunden die Maurergesellfrau Krey hin. Derselben Krankheit erlag heute früh der verdienstvolle Königl. Marine-Stabsarzt Bercht, Ritter des rothen Adler-Ordens 4 Kl. mit Schwertern. Er war es, welcher Sr. Königl. Hoheit dem Admiral Prinzen Adalbert bei der Verwundung von den Riffpiraten auf der „Danzig" den ersten Verband anlegte. — Außerdem sind 6 Kinder erkrankt, und von ihnen 5 gestorben. Im Ganzen sind also nach amtlicher Meldung seit vorgestern 9 Erkrankungen vorgekommen, von denen 7 mit dem Tode endigten.

— Am Sonnabend Morgen gerieth das nach Ziegenhoff gehörende Jachtschiff Johanna, geführt vom Schiffer J. Dirschauer, bei dem starken NNO.-Sturme auf dem Riffe vor dem alten Weichselausfluß in den Strand, dergestalt, daß die aus zwei Mann bestehende Besatzung trocknen Fußes ans Land gehen konnten. Das Fahrzeug war durch den Dünendurchbruch in See gegangen und nach Neufahrwasser bestimmt, um hier eine Ladung Steinkohlen einzunehmen. Außerdem trieb der heftige Sturm ein Steinboot auf den Strand.

— Se. Maj. der König haben Allergnädigst geruht: Dem Pfarrer Stelter zu Fischau im Kreise Marienburg den Rothen Adler Orden vierter Klasse zu verleihen.

— Der bisherige Staats-Anwalt Stern in Sensburg ist zum Rechts-Anwalt bei dem Kreisgerichte zu Ortelsburg und zugleich zum Notar im Departement des Ostpreußischen Tribunals zu Königsberg, mit Anweisung seines Wohnsitzes in Ortelsburg und mit der Verpflichtung ernannt worden, statt seines bisherigen Amts-Charakters fortan den Titel als Justiz-Rath zu führen.

— Nach einer amtlichen Zusammenstellung vom Monat Mai d. J. zählte die evangelische Kirche im Regierungsbezirk Danzig 89 Pfarrer, 14 zweite Geistliche und 4 Nebengeistliche, im Reg.-Bezirk Marienwerder 83 Pfarrer und 5 zweite Geistliche, im Reg.-Bezirk Königsberg 246 Pfarrer, 40 zweite Geistliche und 15 Nebengeistliche, und im Reg.-Bezirk Gumbinnen 132 Pfarrer, 22 zweite Geistliche und 8 Nebengeistliche.

— Es ist in unserer Provinz in einzelnen Fällen mit dem Ausnehmen der Kartoffeln der Anfang gemacht und man hat, was sonst sehr selten ist, überall beobachtet, daß zwei verschiedene Generationen dieser Frucht geerntet werden. In der ältern, etwas größern wurde durch die Dürre des Sommers die Knolle zu einer solchen Reife entwickelt, daß, als der Regen am 17. Aug. sie traf, sie wie die frisch gesetzte Mutterkartoffel Keime warf, nach allen Seiten hin durchwuchs und neue kleine Knollen ansetzte. Zur Entwickelung dieser zweiten Generation ist die Zeit aber zu kurz gewesen und sie ist klein und unreif geblieben. Die angestellte chemische Analyse hat nachgewiesen, daß in den ältern Knollen durch das Keimen ein Theil des Stärkemehls sich in Gummi verwandelt hat, während es in den jüngern größtentheils noch unentwickelt als Pflanzenschleim vorhanden ist Die Befürchtung der Landleute, daß diese Kartoffeln leicht in Fäulniß übergehen und für die Brennereien schlechten Ertrag liefern werden, erscheint deshalb nicht unbegründet. Der Ertrag wird vom besten Boden auf 35 Scheffel, von leichtem auf 20 Scheffel und noch weniger angegeben, während gutes Land im vorigen Jahre 60 bis 70 Scheffel lieferte.

Die Engländer in Hindostan.

Von den Geschichtschreibern der englischen Eroberung in Ostindien lieben es einige, wie James Mill und der Franzose Barchou de Penhoen, recht schwarze Farben zu ihrem Gemälde aufzutragen; überall nur Gräuel, Schändlichkeit, List und Betrug, Tyrannei und Unmenschlichkeit. Andre, wie John Malcolm und Ed. Thornton, behandeln dergleichen als unvermeidliche Folgen der Eroberung und als Naturnothwendigkeit. Allerdings erklärten bei Gelegenheit des letzten großen russischen Krieges und des in allen englischen Landen angeordneten Bettages viele einheimische Blätter in Hindostan: sie hätten Ursache, Gott zu bitten, daß er die Waffen Großbritanniens segne; sie seien kein erobertes, kein unterdrücktes Volk, und könnten ihren Gebietern nicht den Untergang wünschen. Aehnliche Darstellungen findet man in dem Buche: India ancient and modern, von Dav. O. Allen, Boston 1856. Der Verf., 1827—53 amerikanischer Missionar in Hindostan, bietet, um zahlreichen Anfragen zu genügen, in einer Reihe von einzelnen Abhandlungen, die weder auf eigentlich wissenschaftlichen Inhalt, noch auf künstlerische Form Ansprüche machen, auch hie und da Eilfertigkeit verrathen, viele interessante Mittheilungen über seinen 25jährigen Aufenthalt, namentlich über die dortigen religiösen und geistigen Zustände. „Zur Zeit der Eroberung, sagt er, waren dort die moralischen Bande zwischen Fürsten und Unterthanen längst zerrissen. Die Fürsten waren grausam, schwelgerisch, ohne Gefühl ihrer Pflicht gegen ihre Unterthanen. Diese hielten sich daher mit Recht auch ihrer Verbindlichkeit enthoben, standen gegen die Fürsten auf und fochten an der Seite der Engländer. Diese sind keine fremden Eroberer, sondern Gehilfen der einheimischen Revolution. Sagt man, Bengalen sei (von Clive, 1757) durch die Schlacht bei Plassey erobert, so könnte man ebensogut sagen, Wilhelm III. habe durch die Schlacht an der Boyne England erobert. In beiden Fällen hatten die Dynastien ihre Rechte verwirkt; das Volk griff zu seinem angebornen Rechte, und setzte sich (?) andre menschlichere Gebieter." Wenn die einheimischen Blätter von Entfernung der Fremdherrschaft sprechen (seit 20 Jahren herrscht dort vollste Preßfreiheit), so weisen sie ohne Groll und Fanatismus nur auf friedliche und gesetzliche Mittel hin, und verkennen die guten Wirkungen der englischen Herrschaft keineswegs. — Will man nun genauer und in statistischer, verstandesmäßiger Weise sich von der Einwirkung der Engländer, von dem Guten, was sie gethan und was sie hätten thun sollen oder können, Kenntniß verschaffen, so dient hiezu besonders die neue Schrift des ostindischen Generals John Briggs: Ostindien und England, in 2. Auflage für Deutsche übersetzt (Berlin bei F. Heinicke, 1857). Der Verf. weist zunächst auf die außerordentlichen Unterschiede zwischen den Hindus und den Europäern hin, obgleich Diese wie Jene demselben kaukasischen Menschenstamme angehören und sich beiderseitig noch weit mehr vom tatarischen Menschen unterscheiden; sodann auf die kolossalen Zahlenverhältnisse: Der ganze preußische Staat z. B. beträgt ¼ der einen Präsidentschaft Bengalen; ganz Deutschland, Oesterreich und Preußen zusammen ¼ des gesammten Ostindiens. 126 Millionen unter 171 Mill. stehn direct unter englischer Herrschaft, unter mehr als 200 eingebornen Fürsten. Dann werden die verschiedenen Bevölkerungen besprochen: 144 Mill. Hindus, 16 Mill. Ureinwohner (zu wenig beachtet und doch von wesentlicher Bedeutung), 10 Mill. Muhamedaner, 1 Mill. Fremde aus Europa und Asien. Die Religion der Ureinwohner ist crasser Götzendienst, die der Hindus kann man ihren Prinzipien und ihrer philosophischen Durcharbeitung nach wohl nicht so nennen. Eigenthümlich ist das uralte Kastenwesen: ganze Völker gehören nur einer an; hie und da ist eine ganz ausgestorben, Brahmanen oft massenweise zu Soldaten oder Kaufleuten geworden. Durch den Tod Aurengzeb's 1707 wurden die friedlich handelnden Engländer in die Bürgerkriege mit hineingerissen, und 50 Jahre später erst gründete (1757) Lord Clive und sein grausamer, eiserner Nachfolger Warren Hastings die englische Herrschaft, welche dann seit 1815 durch Kämpfe und Annexationen wieder immerfort ausgedehnt ist. In gefährlicher, aber bisher stets bewährter Weise standen neben c. 50,000 europäischen Kriegern c. 230,000 Eingeborne mit englischen Offizieren und im englischen Dienst, und außerdem im Dienste abhängiger Fürsten 32,000 Eingeborne, auch mit englischen Offizieren. Die vollen Contingente, welche die Fürsten für England in Zeiten der Noth zu stellen verpflichtet sind, betragen außerdem 400,000 Mann, — immer noch wenig für die ungeheure Bevölkerung, welche gegen 16 Mill. Waffenfähiger besitzt. In den englischen Kämpfen standen nicht kolossale Streitmassen im Felde; gegen Tippo Saib z. B. 40,000 Mann, gegen die Mahratten 120,000 Mann, doch war in 10 Schlachten binnen 6 Monate 1817—18 in jeder der Verlust verhältnißmäßig dem bei Waterloo gleich. Die Tapferkeit der Eingebornen ist außerordentlich; „nie sind Seapoys vor Europäern zurückgewichen." Die Offizier-Prüfungen sind mehr Schein, Protection der Directoren die Hauptsache; junge Leute haben oft große Commandos, ohne ihre Truppen oder vollends deren Gewohnheiten, Ansichten 2c. näher zu kennen. Die einheimischen Krieger steigen durch Avancement bis zum niedern Offiziersrang und sind oft die eigentlichen Befehlshaber. Seit 1819 erhielten die ostindischen Offiziere Decorationen, kürzlich erst Gleichstellung mit den königlichen. Die geliehenen königlichen Truppen kommen der ostindischen Compagnie sehr theuer zu stehn; die Eingebornen tragen die englische Uniform sehr gerne. Die Besteuerung erstreckte sich früher, z. B. unter den Herrschern von Mysore, auf 800 Gegenstände, und brachte doch bei aller Gewaltthätigkeit nur 400,000 Pfd. jährlich. Die Engländer haben die größeren Eigenthümer mehr geschont, aber den Bauer systematisch in unglaublicher Weise ausgesogen, „mit aller Unklugheit und Unchristlichkeit des englischen Verfahrens, mit ihrer völligen Unfähigkeit und Ungeneigtheit zu einem Verständniß fremder Nationalität." (?) So setzten sie auch an Stelle altsanctionirter Abgaben neue, durch Menu's Gesetz verbotene. Während der Reiche sich sorglos im Palankin herumtragen läßt, erliegt der Arme den Abgaben, und wegen mangelnder Bewässerung sterben Tausende den Hungertod. (Schluß folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königlichen Navigationsschule zu Danzig.

NB. Die zu diesen Beobachtungen benutzten Instrumente befinden sich ungefähr 55 Fuß Engl. über dem mittleren Wasserstande der Mettlau.

Sept.	Stunde.	Abgelesene Barometerhöhe in Par.-Zoll u. Lin.	Thermometer des Queckſ. nach Reaumur	Thermometer der Skale nach Reaumur	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
22	8	27″ 11,53‴	+ 7,7	+ 7,6	+ 6,7	NW. stürmisch, durchbrochene Luft.
	12	28″ 0,40‴	9,1	8,8	5,7	NW. zunehmender Sturm, büh. Luft, mitunter Regen.
	4	28″ 0,62‴	7,1	7,3	3,6	NW. sehr stürmisch, in schweren Bühen mit Regen.

Dem sehr hohen Wasserstande nach zu urtheilen muß der Sturm auf See orkanartig sein.

Handel und Gewerbe.

Börsenverkäufe zu Danzig am 22. September:

67 Last Weizen: 132—33pf. fl. 560—570, 126pf. fl. 530, 125pf. fl. 500; 35½ Last 128pf. Roggen fl. (?)—339; 4½ Last alte Gerste: 113pf. fl. 300, 107pf. fl. 280; 1 Last w. Erbsen fl. 450.

Bahnpreise zu Danzig vom 22. Septbr.

Weizen 124—135pf. 75—100 Sgr.
Roggen 121—136pf. 50—62 Sgr.
Erbsen 60—75 Sgr.
Gerste 105—115pf. 50—55 Sgr.
Hafer 65—88pf. 30—38 Sgr.
Spiritus Thlr. 23 pro 9600 % Tr. flau.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 21. Septbr. 1857.

	Zf.	Brief	Geld		Zf.	Brief	Geld
				Posensche Pfandbr.	4	—	99
Pr. Freiw. Anleihe	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{3}{4}$	—	Posensche do.	$3\frac{1}{2}$	$86\frac{3}{8}$	$85\frac{7}{8}$
St.-Anleihe v. 1850	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	99	Westpr. do.	$3\frac{1}{2}$	80	—
do. v. 1852	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	99	Pomm. Rentenbr.	4	$90\frac{3}{4}$	$90\frac{1}{4}$
do. v. 1854	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	99	Posensche Rentenbr.	4	—	$89\frac{1}{2}$
do. v. 1855	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	99	Preußische do.	4	90	$89\frac{1}{2}$
do. v. 1856	$4\frac{1}{2}$	$99\frac{1}{2}$	99	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	$149\frac{1}{2}$	—
do. v. 1853	4	$94\frac{1}{4}$	$93\frac{3}{4}$	Friedrichsd'or	—	$13\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{12}$
St.-Schuldscheine	$3\frac{1}{2}$	$82\frac{1}{2}$	82	And. Goldm. à 5 Th.	—	$10\frac{1}{8}$	$9\frac{5}{8}$
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	$84\frac{1}{8}$	$83\frac{1}{8}$
Präm.-Anl. v. 1855	$3\frac{1}{2}$	—	—	do. Cert. L. A.	5	96	95
Ostpr. Pfandbriefe	$3\frac{1}{2}$	—	—	do. Pfdbr. i. S.-R.	4	$90\frac{1}{2}$	$89\frac{1}{2}$
Pomm. do.	$3\frac{1}{2}$	83	—	do. Part. 500 Fl.	4	$86\frac{1}{2}$	$85\frac{1}{2}$

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 21. September:

D. Uffen, Wopke u. J. Brown, v. Essequibo, v. Hartlepool und D. Voß, Friedrich Ludwig, v. Seaham, mit Kohlen. W. Slinger, Gesina, v. Henfleur, mit Gyps. G. Watson, Banffshire, v. Peterhead, mit Heeringen. H. Bosse, Carl Nic. Bernhard, v. Kiel, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Am 21. September.

Im Englischen Hause:

Se. Durchlaucht Prinz zu Schwarzburg-Sondershausen, Fähndrich zur See von Sr. Majestät Fregatte Thetis. Hr. Rittergutsbesitzer Graf Czapski und Hr. Partikulier Graf Stanislaus Czapski a. Bukowice. Die Gutsbesitzerin Frau Gräfin Skorzewska n. Nichte a. Lubostrow. Hr. Rittmeister u. Rittergutsbesitzer v. Plötz a. Konschütz. Die Hrn. Rittergutsbesitzer Plehn a. Moroczyn, Albrecht a. Succemin u. Grolp n. Fam. a. Bielawken. Die Hrn. Kaufleute Ansbacher a. Frankfurt a. M., Liebmann a. Mainz, Adler a. Liegnitz, Berger a. Cassel u. Schäfer a. Aebstein.

Hotel de Berlin:

Hr. Rentier Pleschner a. Culm. Hr. Ziegeleibesitzer Leißler n. Gattin a. Poln. Crone. Hr Student Schreiber a. Halle. Die Hrn. Kaufleute Schmidt a. Bromberg und Goldschmidt a. Königsberg.

Schmelzer's Hotel:

Hr. Lieut. v. Scharenhorst a. Tilsit. Hr. Lieut. v. Koß a. Berlin. Die Hrn. Gutsbesitzer Herzog a. Königsberg u. Landrath a. D. Pustar a. Köllpin. Hr. Landwirth Scheunemann a. Samoczyn. Hr. Partikulier Freudenberg a. Halberstadt. Hr. Hotelbesitzer Schmelzer Elbing. Die Hrn. Kaufleute Solmstein u. Joachim a. Schneidemühl, Fränkel a. Berlin, Bartholdt a. Leipzig u. Anschütz a. Erfurt.

Deutsches Haus:

Die Hrn. Kaufleute Manski a. Rhamel u. Moritz a. Lauenburg. Hr. Gutsbesitzer Scheelis a. Neustadt.

Hotel de Thorn:

Hr. Schiffs-Capitain Wichmann a. Bremen. Hr. Kunst- u. Handelsgärtner Treubrod a. Braunsberg. Hr. Rentier Ewert a. Lauenburg. Hr. Partikulier Göldner a. Bromberg. Hr. Gutsbesitzer Timme a. Carthaus. Hr. Partikulier Weber a. Erfurt. Hr. Kfm. Becker a. Magdeburg.

Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Rade n. Fam. a. Mietau. Hr. Gerichtsrath Turbie a. Putzig. Hr. Gutsbesitzer Simohn a. Rosenthal. Hr. Bauführer Blenk a. Dirschau.

Hotel de St. Petersburg:

Hr. Kaufmann Sachs a. Berlin.

Reichhold's Hotel:

Hr. Schriftgießereibesitzer Graßmann a. Stettin. Die Hrn. Kaufleute Bachholtz a. Cüstrin u. Asch a. Thorn.

Eine Erzieherin (kath. Confession), die schon mehre Jahre mit gutem Erfolge unterrichtet, und hierüber die besten Zeugnisse vorlegen kann, sucht ein ähnliches Engagement.
Näheres Holzmarkt Nr. 14, 2 Treppen hoch.

Knaben finden in einer **Pension** zu Michaeli eine gute Aufnahme. Nähere Auskunft ertheilen Herr Prediger **Müller** und Herr Pastor **Hewelke.**

Douche- und Brause-Bäder à 2½ Sgr.
im Abonnement, alle Arten **Wannenbäder,** so wie **Dampfbäder,** empfiehlt **A. W. Jantzen's Bade-Anstalt.**

Die soeben empfangene erste Sendung

Ostender Austern

in vorzüglicher Qualität empfiehlt die Weinhandlung

P. J. Aycke & Co.

Zur geneigten Beachtung!

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir hier am Orte eine **Buchbinderei,** verbunden mit **Galanterie- und Lederwaaren-Fabrik** etablirt haben und bitten um gütiges Vertrauen und geneigtes Wohlwollen. Wir werden bemüht sein allen Anforderungen in diesem Fache zu genügen und stets mit sauberer Arbeit und soliden Preisen aufzuwarten.

Bestellungen von Außerhalb werden gewissenhaft ausgeführt. Noch besonders machen wir die Herren Buchhändler und Verleger aufmerksam, daß wir darauf eingerichtet sind, allen Anforderungen in Einbänden zu genügen und stellen die Preise **besonders bei Partien billig.** Von Außerhalb übernehmen wir die Hälfte der Fracht!

Wölke, Fraass & Kienast,
9. Große Krämergasse **9.**

Mein Fabrikat feuerfester und diebessicherer Geldschränke empfehle ich in jeder Größe zu den billigsten Fabrik-Preisen.

C. F. Schoenjahn,
Vorstädt. Grab. 25 und Poggenpfuhl 54.

Weintrauben

von vorzüglicher Qualität und besonderer Auswahl, stets frisch vom Stock, empfehle gegen franco Einsendung des Betrages das Netto-Pfund 3 Sgr. incl. Fastage. Desgleichen festen **Kirschmuß** à Pfd. 5 Sgr., festen u. **Raff. Pflaumenmuß** à 5 Sgr. und 3 Sgr., **Dauer-Aepfel,** besonders sortirt, à 1⅓ — 1⅔ Thlr. pro Scheffel, **Himbeersaft** mit Zucker à 1⅓ Thlr. pro Quart excl. Fastage. Für später **Wallnüsse.**
Grünberg in Schlesien.

H. Fensky.

Es findet ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener brauchbarer **Knabe,** der sich selbst kleiden kann und der polnischen Sprache kundig ist, bei mir **in meiner Destillation eine Lehrlingsstelle.**

Julius Werner, in Bromberg.

Färberei-Verkauf.

Ein in einer lebhaften Provinzialstadt in vollem Betriebe stehendes renomirtes Färberei-Geschäft, verbunden mit Leinenhandel u. s. w., ist Familienverhältnisse wegen unter sehr günstigen Bedingungen, ohne Einmischung eines Dritten, sofort zu verkaufen. Näheres auf portofreie Anfragen unter **G. W. 24.** in der Expedition dieses Blattes.

Eine Partie sehr schöner kiefern Quadrat-Balken, von ca. 25,000 Cubikfuß,
zum Export sich eignend, sind mir von einem auswärtigen Hause zum Verkauf übergeben worden. Etwanige Käufer belieben sich schriftlich an mich zu wenden.
Bromberg, den 20. September 1857.

August Badt.

Vom 1. October d. J. wird die „**Berliner Börsen-Correspondenz**“ den Namen

„Norddeutsche Handels-Zeitung“

annehmen.

Zwei Rücksichten sind es, welche uns zu dieser Veränderung des Titels bestimmen. Zunächst die öfter eingetretene Verwechselung mit andern Journalen, welche wir in Zukunft zu vermeiden wünschen, und dann die Unzulänglichkeit des jetzigen Namens für das von unserem Blatte bearbeitete Feld, welches über das engere Gebiet der Börse hinausgeht.

Die „Norddeutsche Handels-Zeitung“ wird ihren äußeren Umfang erweitern; sie wird täglich in einem Hauptblatte von einem ganzen Bogen des gegenwärtigen Formats und einem Beiblatte — gleich dem bisherigen — erscheinen und den neu gewonnenen Raum einer ausführlicheren Behandlung des Handels, der Politik, der Landwirthschaft, der Kunst und Wissenschaft widmen. Mit dieser Ausdehnung ihrer Wirksamkeit wird die „Norddeutsche Handels-Zeitung“ die Börse und das Bankwesen so aufmerksam wie bisher behandeln, die beiden Courszettel und die Referate in dem Beiblatte bringen und, was wir als den wesentlichsten Theil dieser Erklärung aufgenommen wissen möchten, sie wird die gegenwärtig eingehaltene Tendenz nach keiner Seite hin verändern.

Die Redaktion
Eli Samter.

Die „**Norddeutsche Handels-Zeitung**“, ehemals „**Berliner Börsen-Correspondenz**“, erscheint in Berlin vom 1. Oktober 1857 ab täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, einige Stunden nach Börsenschluß. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich: Für Berlin 1 Thlr. 20 Sgr., für Preußen 2 Thlr., für Deutschland 2 Thlr. 9 Sgr. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des In- und Auslandes an.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.